



CHRISTOPH
FISCHER

WÄHREND ICH SCHLIEF

ANETTE GEHRIG (HG.)
CHRISTOPH MERIAN
VERLAG

Für Mathis, 2¾, und Kerstin

«Mathis, was träumsch?» –
«S'Krokodil hed de Papa gfrässe!»

«Kerstin, was träumsch?» –
«Es het es McDonald's-Zeiche
of de Bluemewiese.»

CHRISTOPH
FISCHER

WÄHREND
ICH SCHLIEF



Dezember 2016

Während ich schlafe, stelle ich mir
vor, wie sich meine Augen hinter
der Nase anschauen.

VORWORT

ANETTE GEHRIG

Der 1976 in Luzern geborene Künstler, Zeichner und Illustrator Christoph Fischer hat das Comic-Stipendium der Deutschschweizer Städte, mit dem er 2019 ausgezeichnet wurde, genutzt, um eine künstlerische Arbeit fertigzustellen, die ihn schon viele Jahre beschäftigte. Zwischen 2007 und 2019 skizzierte und schrieb er nach dem Aufwachen seine Träume in Tagebücher. Aus den 450 so festgehaltenen Träumen hat er eine Auswahl getroffen und als grossformatige Bleistiftzeichnungen umgesetzt. Das Buch «Während ich schlief» präsentiert 51 Traumbilder, 120 Filzstiftskizzen und verschiedene Kurztexte von Christoph Fischer und begleitet die Ausstellung «Christoph Fischer. Der Welt abgeschaut» im Cartoonmuseum Basel.

«Während ich schlief» ist ein wunderbar mehrdeutiger Titel. Zwar geht aus den Begleittexten hervor, dass es Christoph Fischer ist, der all diese zumeist skurrilen Situationen erlebt. Aber die nächtlichen Filme, in denen der entfesselte Zwillingsbruder von Christoph Fischer Regie führt, sind «bigger than life»: Er wird von einem Löwen angefallen, sitzt in einem Flugzeug, das sich auflöst, ein Vogel hackt ihm mit dem Schnabel in die Hand, auf der anderen Talseite bricht ein Vulkan aus.

Es sind aber nicht durchwegs beunruhigende Träume oder gar Albträume, die Christoph Fischer hier erzählt. Viele seiner Träume sind auch einfach überraschend, seltsam, fremd. Und gerade deshalb sind sie uns vertraut, nicht als spezifische Situationen, sondern als System. Weil wir alle selbst träumen, spüren wir die gewohnte Mechanik dahinter: Dinge kommen zusammen, die nicht zusammengehören, Grössenverhältnisse verschieben sich, Materialien verhalten sich ungewohnt, die Zeit läuft anders, jederzeit kann etwas in etwas ganz anderes kippen. Es ist Fischer gelungen, seine Nachtgedanken in dieser gleichzeitig individuellen und universellen Sprache der Träume zu erzählen.

Der Künstler hat sich entschieden, seine Träume nicht als Comic wiederzugeben, sondern jeweils in einem einzigen Bild zu verdichten. Auch das kommt uns vertraut vor. Nach dem Aufwachen bleibt dieses eine Bild, die Schlüsselszene, zu der sich der Traum hochgeschaukelt hat, noch etwas stehen, bevor sie verblasst und Platz für den Wachzustand, den Alltag macht. Diesen Kulminationspunkt hat Christoph Fischer auf seinen Bildern eingefroren. Er schiebt den Traum wie ein Akkordeon zusammen und macht so die Ereignisse, die einen zeitlichen Abstand hatten, auf einem Bild sichtbar.

In den Begleittexten erzählt der Träumende von den Gefühlen oder den Gedanken, die er in der dargestellten Situation hatte, und man kann diese mit der Wirkung vergleichen, die die Bilder auf einen selbst haben. In den meist kurzen Texten blitzt auch ein wenig von der Freude des Verfassers auf, von gänzlich Absurdem in nüchternem Präsens und mit einiger Lakonie als selbstverständlich zu erzählen. Zudem stehen fast schon überpräzise Typenbezeichnungen, Tier- und Ortsnamen in den Texten in einem interessanten Kontrast zu der auffallenden Abwesenheit von anderem, beispielsweise namentlich genannten Freunden

und Bekannten. Ausser seiner mehrmals auftauchenden Freundin scheinen solche Bezugs Personen weitgehend zu fehlen. Wiederholt taucht die Arbeit an der monumentalen Betonskulptur des Strassenwischers Heinz Gilli auf, dem Fischer 2016 auf einem viel befahrenen Luzerner Kreisel ein Andenken schuf. Man erkennt, dass die intensive Auseinandersetzung mit dieser bildhauerischen Arbeit Christoph Fischer bis in seine Träume begleitete. Bei der Lektüre des Buches, bei der einem auch immer wieder eigene Traumsequenzen einfallen, stellt sich der Leserin deshalb die Frage, welche Träume hier fehlen: ob sie nicht geträumt wurden oder nicht aller Welt erzählt sein wollen. Es scheint, dass Fischer in diesem Buch weniger konkrete Personen und Beziehungen in den Vordergrund rückt, sondern Träume versammelt hat, die ohne Erklärungen auskommen, die dank ihrer jähnen, surrealen Gestaltungskraft überraschen und deshalb auch als Bilder besonders aufgeladen sind.

Genauso wendig und beweglich wie der Traum ist auch die Strichführung des Künstlers. Christoph Fischer hat die meisten Zeichnungen in diesem Buch mit Bleistift angefertigt. Er zeichnet realistisch, was das Rätselhafte der Situationen eher erhöht als mindert. Mit scharf ausgearbeiteten, kontrastreichen Details erreicht er eine satte Plastizität und lenkt das Auge des Betrachters auf die entscheidenden Szenen. Weniger wichtige Stellen bleiben skizzenhaft, was das Flüchtige, Veränderliche seiner Traumwelten betont.

Der Künstler selbst hält sich bei der Interpretation seiner Träume zurück und misst nicht jedem einzelnen Element eine bestimmte Bedeutung bei. Diese und andere Hintergrundinformationen erfährt man aus dem Gespräch mit Christoph Fischer auf den folgenden Seiten. Eine aufschlussreiche Deutung der Traumbilder liefert Olaf Knellessen, der am Ende des Buchs zu Wort kommt. Anhand konkreter Beispiele ergründet der Psychoanalytiker die Funktionsweise und die Bildsprache von Träumen.

Das Cartoonmuseum Basel widmet sich als einziges Schweizer Museum und Kompetenzzentrum ausschliesslich der Kunst der narrativen Zeichnung. Die Traumbilder in Christoph Fischers «Während ich schlief» sind genau das: erzählende Zeichnungen. Hier sind konzentrierte Kurzberichte aus der wunderlichen Parallelwelt des Schlafs in Bildsprache wiedergegeben, die bei den Leserinnen und Lesern eigene Geschichten und innere Abenteuer anstoßen. Bon voyage!

Anette Gehrig: Christoph, viele Deiner Bilder sind Teile von Reportagen. Die Wirklichkeit ist Dein bevorzugtes Motiv. Warum zieht es Dich beim Zeichnen eher zum Abbild als zur Erfindung?

Christoph Fischer: Die sichtbare Welt ist voller Ideen, Geschichten, Formen, Kompositionen und verborgener Schönheit. Ich entdecke darin viel mehr, als ich mir selber ausdenken könnte. Erst nach einer zeichnerischen Untersuchung habe ich etwas genau angeschaut. Mit Schauen und Zeichnen schaffe ich eine Verbindung zur Welt und finde darin meinen Platz. Ich kann mir etwas aneignen und wertschätzen, ohne es direkt zu verändern oder wegzunehmen. Beim Zeichnen der ‹lebendigen Welt› befindet sich mich ganz im Moment der Gegenwart. Doch braucht es auch Überwindung, mich da draussen zu exponieren.

AG Anders als bei Deinen klassischen Reportagen bist Du im Traum der Regisseur des Geschehens. Im Traum hat aber Dein Unterbewusstsein das Kommando, und Du wirst wieder zum Beobachter. Sind deshalb nicht eigentlich auch Deine Traumbilder Reportagen, Berichte von Ereignissen, die im Schlaf stattgefunden haben?

CF Ich sehe das genauso, meine Traumaufzeichnungen sind auch Reportagen. Mit zeichnerischen und sprachlichen Mitteln berichte ich von einem Ort, an dem ich selber war. Über das, was mir dort begegnet, habe ich keine Kontrolle, ich bin nur Zuschauer. Dies hat den grossen Vorteil, dass ich keine Verantwortung für den Inhalt habe und nicht selber ‹originell› sein muss. Beim Schaffen fiktiver Inhalte hätte ich immer die Befürchtung, dass es gesucht und konstruiert wirken könnte. Die Träume hingegen sind wie souffliert, es ist eine Art Ghostwriting.

AG In Deinen Reportagen nimmst Du oft die Hintergründe stark zurück und konzentrierst Dich auf die Personen. Die Traumbilder wirken vollständiger, die Umgebung ist ähnlich ausgearbeitet und präsent wie die Handelnden. Wie erklärst Du Dir das?

CF Die vor Ort gezeichneten Reportagen beschränken sich auf einen einzigen Lebensraum. Eine Vielzahl von Zeichnungen fügt sich zu einem grösseren Ganzen. Darum ist bei den Personenporträts die Umgebung häufig nur angedeutet, weil diese in separaten Zeichnungen dargestellt ist.

In den Träumen hingegen spielt jede einzelne Szene ganz woanders und mit komplett neuer Besetzung. Die Kulisse selbst wird zur wichtigen Protagonistin, sie erzeugt die emotionale Grundstimmung. So gesehen sind die Träume vor allem Landschaftsbilder.

AG Auch wenn sich Träume oft auf einen Moment hin zuspitzen, sind sie doch sich entwickelnde Geschichten. Du verdickst sie in einem einzigen Bild. Sind diese Bilder die surrealen Höhepunkte Deiner Träume oder zusammengefasste, längere Abläufe?

CF Die Bilder zeigen Situationen, die ich für einen Augenblick genau so gesehen oder erlebt habe. Jedes Bild ist die Momentaufnahme einer Situation, die mir emotional in besonderer Erinnerung geblieben ist. Manchmal blicke ich von ausserhalb aufs Geschehen. Die Einbettung in eine grössere, panoramaähnliche Szenerie ermöglicht es, auch Hinweise einzubauen, die auf die Entstehung oder die Weiterführung dieses speziellen Moments hinweisen.

AG Nutzt Du den Text, um den nicht dargestellten beziehungsweise nicht darstellbaren Teil der Traumablaufs zu erzählen?

CF Mit dem Text beschreibe ich sowohl Dinge, die in der Skizze erkennbar sind, wie auch Verborgenes, etwa meine Emotionen. Und ich erzähle die Abläufe, falls die vorangegangenen und folgenden Ereignisse bedeutsam sind. Im Idealfall bekommen die Kurztexte durch den Beschrieb eines Ereignisses eine eigene absurde und prosaische Kraft, sodass sie auch als eigenständige Texte funktionieren könnten.

AG Träume funktionieren ja wie Literatur mit einem Ich-Erzähler: Der Träumende ist der Erfahrende und Handelnde. Zeichnest Du auch so? Schauen wir auf den Bildern durch Deine Augen, oder schauen wir auf ein Geschehen, an dem Du teilnimmst?

CF Ich bin der Protagonist, der durch die Szenerie geht. Dort wo ich selber in der Zeichnung nicht zu sehen bin, zeigen die Bilder den Blick durch meine Augen, als Zuschauer oder Akteur. Manchmal sieht man noch meine Hände.

In anderen Bildern wählte ich auch den Blick von aussen auf mich selbst. Dort bin ich selber im Mittelpunkt der Handlung. Überraschenderweise habe ich diese Aussehensicht bereits in den ersten Skizzen im Halbschlaf so erstellt. Ob ich mich in diesen bestimmten Träumen wirklich auch von aussen gesehen habe, kann ich jedoch nicht mehr sagen.

AG Der Buchtitel ‹Während ich schlief› sagt, dass die dargestellten Situationen und Begegnungen stattgefunden haben, während Du nicht im Wachzustand warst. Er klingt aber auch so, als seist Du nicht dabei gewesen. Bist Du im Traum derselbe oder ein anderer?

CF Der Titel sagt, dass ich ‹auf der anderen Seite› war. Im Traum bin ich aber immer noch mich selber, ich verändere mich nicht. Mein moralischer Kompass, meine ästhetischen Empfindungen, Faszinationen, Ängste, meine Neugierde und so weiter sind grundsätzlich nicht verschieden von jenen im Wachzustand.

Ich habe sogar den Eindruck, dass, wenn es in meinen Träumen etwas Konstantes und Verlässliches gibt, ich das selber bin. Der einzige Fixpunkt vielleicht. Das Verrückte an den Träumen ist ja, dass die physikalischen und gesellschaftlichen Bedingungen verschoben, verstärkt, unberechenbar und unlogisch sind. Ein Traum kommt mir deshalb wie ein Simulator vor, der die Reaktion meiner Persönlichkeit in extremen Bedingungen testet.

AG In Träumen sind oft die Grenzen verschoben. Welche Erfahrungen sind Dir in Träumen möglich, die Dir im richtigen Leben verwehrt bleiben?

CF Die Erfahrung von sprunghaften Ortswechseln oder totalem Verlust der Selbstkontrolle. Im Traum bin ich flexibler im Empfinden und Schlussfolgern. Ich akzeptiere Dinge als gegeben, die in der Wirklichkeit so nicht existieren.

Und als Träumer bin ich viel fantasiebegabter. Ich wünschte, ich könnte im Wachzustand dieses Potenzial nutzen. Denn die Träume scheinen mir nie konstruiert. Was die inhaltliche und formale Ästhetik betrifft, wirken sie deshalb kaum peinlich. Höchstens meine eigenen Handlungen und Gedanken – aber das ist eine andere Geschichte. Es liegt vermutlich daran, dass der Traum immer ein Geheimnis für sich zurückbehält.

AG Was kommt in Deinen Träumen nie vor?

CF Offensichtlich ist alles möglich, was ich gedanklich oder durch meine Wahrnehmung irgendwann gestreift habe. Aber es gibt häufigere und seltenerne Elemente. Pferde zum Beispiel sind überproportional vertreten. Am häufigsten kommt meine Skulptur ‹Heinz› vor, wie sie abgebaut wird. Oder dass ich pinkeln muss. Besonders interessant und wertvoll sind für mich aber auch die Träume, die einen einmaligen Charakter haben.

AG Sind die abgebildeten Träume Dir selbsträtselhaft – und dürfen das bleiben –, oder vermutest Du Aussagen und Hinweise in ihnen?

CF Ich möchte die erzeugten Bilder in ihrer Einheit bewahren und sie nicht entzaubern. Bei nächterner Betrachtung sind die Träume jedoch im Kern manchmal in der Aussage enttäuschend plump. Zugrunde liegt oft einfach eine mir bereits bekannte Lebenssituation, etwa Stress oder soziale Phobien, Verlustängste. Ängste ganz allgemein.

Viel interessanter finde ich aber die Verkleidung, die Maske, die sie sich zulegen, um bei mir zu erscheinen. Der Traum nimmt dann als Verpackung gerade das, was rumliegt, wie ein Einsiedlerkrebs, der sich ein Gehäuse überstülpt. Manchmal besteht es aus Elementen von Bildern, mit denen ich mich kurz zuvor im Alltag auseinandergesetzt habe, zum Beispiel bei der Ideensuche als Illustrator und in Bildrecherchen. Deshalb halte ich nicht so viel von einer allgemeinen Traumsymbolik.

AG Nach welchen Kriterien hast Du die Träume aus Deinen Skizzenbüchern, die Du schlussendlich ausgearbeitet hast, ausgewählt?

CF Ich wählte die Träume mit unerwarteten Handlungen und eindrücklichen Stimmungen. Meistens waren es sowieso die, an die ich mich noch sehr gut erinnerte.

Manchmal hatte ich den Eindruck, dass es vielleicht immer fast der gleiche Traum ist, einfach mit anderen Protagonisten, Szenerien und Abläufen ummantelt. Immer ich selber, der

Welt ausgeliefert, angegriffen, verunsichert oder entblösst. Aber auf wunderbar verschiedene Arten.

AG Gibt es Methoden, die Dich Deine Träume besser erinnern lassen?

CF Der Umstand, dass meine Partnerin früh morgens aufstand, während ich nochmals einen Moment einschlief, führte zu besonders vielen Aufzeichnungen. Der Morgen ist die beste Zeit zum Träumen. Doch seit ich Vater bin, muss ich am Morgen sehr früh aufstehen. Und sofort spielen ...

Einen Einfluss auf die Träume haben auch andere Rahmenbedingungen, ob ich zum Beispiel nachts Socken trage, Alkohol getrunken oder vergessen habe, mir die Zähne zu putzen.

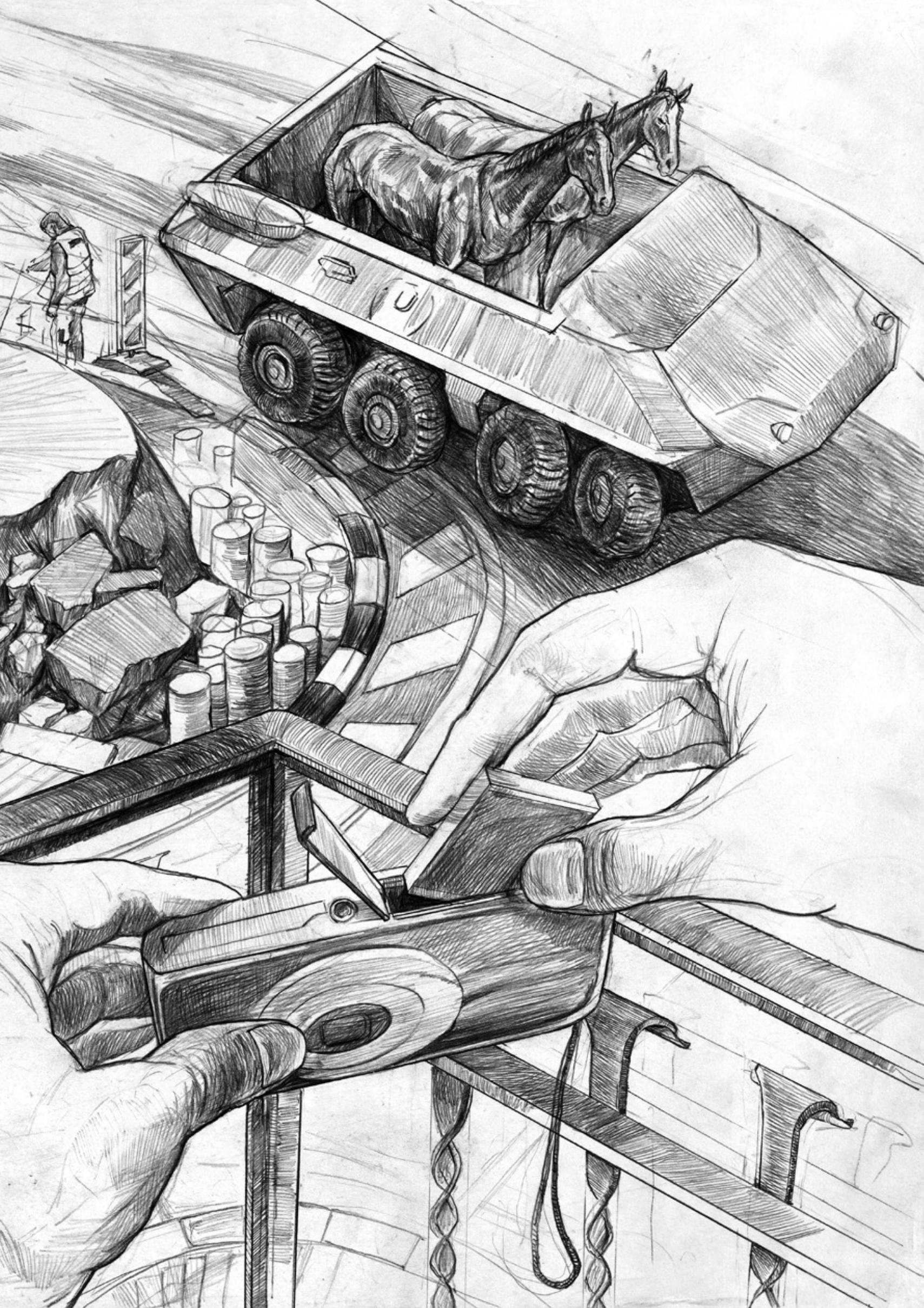
AG Und wie fängst Du die Träume beim Erwachen ein?

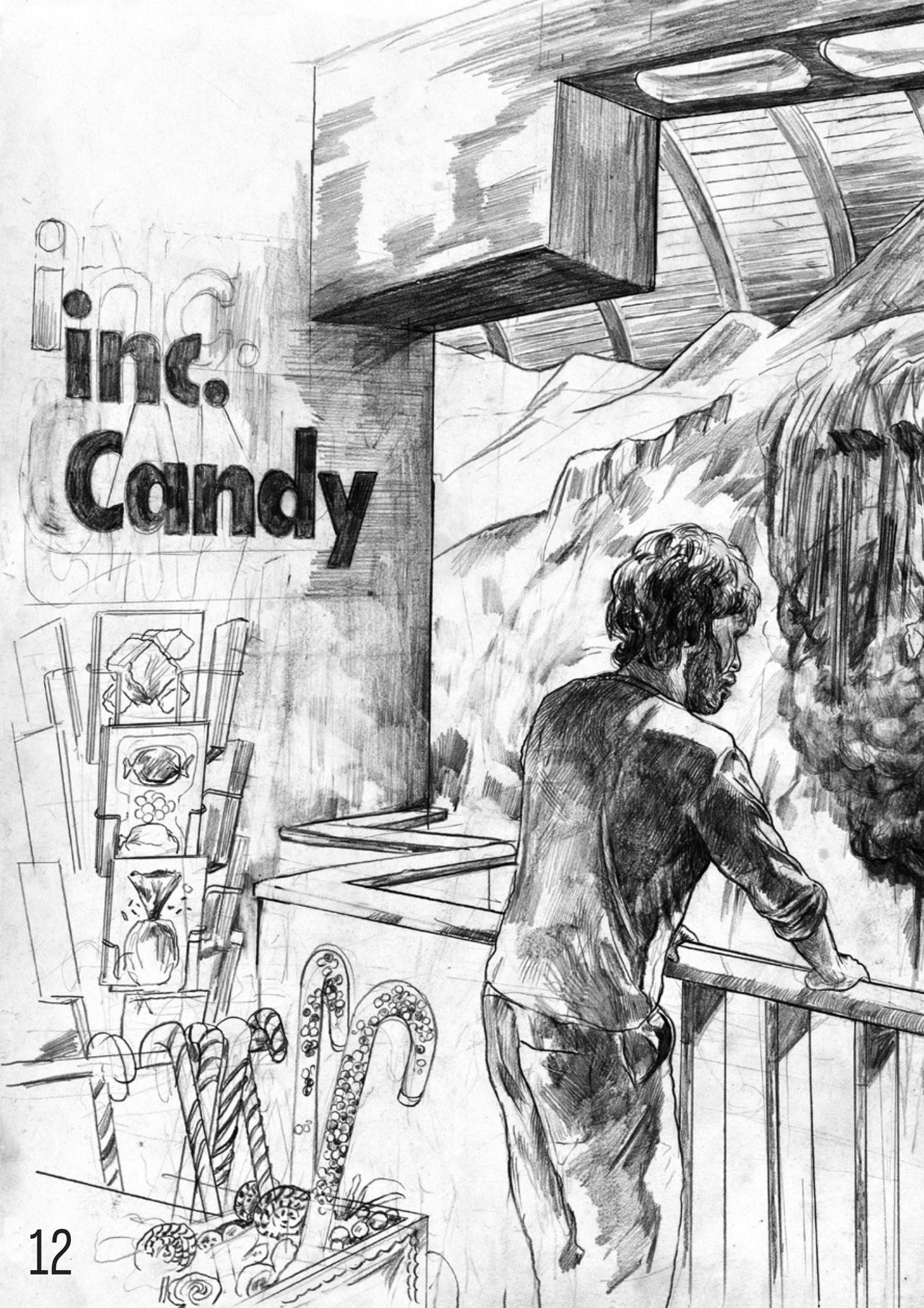
CF Mein Skizzenbuch liegt griffbereit neben meinem Bett. Im Halbschlaf zwinge ich mich dazu, meine Traumfragmente mit farbigen Filzstiften festzuhalten. Manchmal bin ich aber danach so erschöpft, dass ich nochmals einschlafe und weiterträume. Gelegentlich ärgere ich mich darüber, dass ich meinen Schlaf auch noch produktiv nutze.

























8

Dezember 2016

Ich fahre mit dem Velo bergauf und halte an. Auf der Gemeindetafel steht «Ponctét (Jura)». Hinter der riesigen Mauer aus gehauenen Steinquadern führt eine breite Treppe hinauf zu einem Restaurant. Dahinter steht ein Brontosaurus in Originalgrösse aus Epoxid. Auf der Besucherterrasse hat es eine Ruder-skulptur, eine Art gleichseitige Pyramide, aus Rudern zusammengesetzt. Ich trage das Velo die halbe Treppe hoch bis zum Imbiss-stand und zeige meinem Sohn, dass es verschiedene Methoden gibt, ein Velo abzuschliessen. Ich zeige ihm die elegante Art. Als ich den Dinosaurier fotografieren will, stelle ich fest, dass er zu gross fürs Bild ist. Ich schreite deshalb rückwärts, bis er ins Bild passt.

Dabei wecke ich einen schlafenden Hund, ich trete ihm auf die Pfoten. Die Besitzerin sitzt schlaff im Holzpavillon und ist so «durch» wie der Hund. Als ich sie anschau, sagt sie nur: «Alkohol.»

Blitzschnell hebt eine junge, weisshäutige Japanerin vornübergebeugt ihr T-Shirt, und ihr Freund macht ein Selfie von ihr mit frei sichtbaren Brüsten. Mir geht durch den Kopf, dass ihre Brüste wohl im Alter die Tendenz zum Hängen haben werden. Hinter ihnen im Terrassenrestaurant befindet sich eine Hochzeitsgesellschaft. Zwei Mädchen haben das Selfie auch bemerkt, sie tuscheln und kichern mit ungläubigen Gesichtern.

10

13. Mai 2018

Ich stehe auf dem Balkon meines Ateliers. Der Kreisel mit meiner «Heinz»-Skulptur ist eine Baustelle, die Skulptur wurde zerlegt. Der Kopf von «Heinz» liegt achtlos unter einem Stahlträger. Darum habe ich ihn aus Beton gemacht, denke ich. In der Mitte des Kreisels steht nur noch der Torso von «Heinz». Vorbei fährt ein Piranha-Radpanzer mit vier Achsen, es ist eine Art Pick-up. Auf der Ladefläche stehen zwei Pferde. Mein Kameraakku ist leer, und es stressst mich extrem, dass ich diese Szene nicht filmen kann.

12

15. April 2013

Ich stehe auf der Besucherplattform einer Candy-Fabrik. Hilflos beobachte ich den Absturz eines Baggers im gedeckten Zucker-tagbaubergwerk gegenüber. Der Bagger kommt zuerst langsam ins Rutschen und versucht sich noch mit der Schaufel zu halten. Dann verschwindet er rasant in einer dunklen Staub-wolke, die sich in die Tiefe bewegt. Gefilmt habe ich es aber nicht. Ich muss an die Angehörigen des Baggerführers denken. Als wir rauskommen, sind unsere Velos weg, die wir auf die Treppe gestellt hatten. Vermut-

lich hat sie der Besitzer des Gebäudes entfernt, weil es «private property» ist. Und das, obwohl wir uns eine seiner Einrichtungen angesehen haben, denke ich empört.

14

Februar 2013

Beim Durchschreiten einer Küstenlandschaft, die an die Camargue erinnert, werde ich unvermittelt von einem Kampfläufer im Brutkleid angegriffen. Zwischen den Wasser-grasstängeln liegen viele zerhackte Froschleichen. Am Strand dahinter steigt ein bekleideter Mönch behutsam ins Wasser. Samuli baut neben dem Sumpf eine vier mal drei Meter grosse Heuschrecke aus Stangen. Ich bin mit André unterwegs, er hat eine kleine Stelle in seinem Haar blau gefärbt. Auf der Düne kommen wir zu einem leeren Häuschen, das einem Amokläufer gehört haben soll. Beim Häuschen weisen Spuren wie die Bodenplatten und herumliegende Petersilie in der Ecke auf die Tat hin. Das Haus wirkt unheimlich, doch André untersucht das Haus eher mit Neugier als mit Angst.

16

Juni 2016

Draussen auf einem Schulhausareal steuere ich eine Schnitzerei fern. Sie zeigt Wilhelm Tell an eine Armbrust genagelt, wie Jesus. Die geschnitzte Holzskulptur ist im Massstab eins zu zwei gefertigt und liegt auf einer Metallplatte innerhalb einer Art Rahmen auf Rädern. Vielleicht steht Kerstin neben mir.

18

30. Dezember 2011

Ich träume, wie ich im Inneren eines Flugzeugs auf eine leere Sitzreihe blicke. Die Flugzeughülle reißt ein, sie verflüssigt sich zu Tropfen, die aussehen wie Quecksilber.

26. Februar 2013

Auf einer Schneeschuhtour in den afghanischen Bergen kommen wir an einer Kiesgrube mit einem Seilbagger vorbei. Davor versucht ein Archäologe, eine Steinplatte aus dem Geröllschotter freizulegen, die nachweisen soll, dass die Schweiz früher eine Hochkultur war. Später: Obwohl ich mich nicht krank fühle, esse ich als Medizin riesige, knackige Insekten, wahrscheinlich geröstet und in verschiedenen Farbvarianten. Eine kleine weisse Kapsel hätte auch gereicht, denke ich dabei.

21. Februar 2107

Im Verkehrshaus bei der steilen Rolltreppe (in der Nähe der Bohrinselmodelle) gibt es einen Computer. Vor diesem ist ganz aufgereggt ein Techniker. Der Computer habe künstliche Intelligenz, sagt er. Der Bildschirm ist schwarz und zeigt die BIOS-Ebene. Der Techniker zeigt mir, was los ist. Der Computer will nicht starten. Alle Einstellungen sind korrekt, bis auf eine, wo steht: «ICH MÖcKt nichT.»

TRAUM

26. 8.
2013



Für eine Dokumentation (Film) gerate ich in ein Altersheim in Lichtenstein.

Die Alten Frauen tragen riesige Broschen, aus durchsichtigem farbigem Plastik. Es könnten Velorücklichter sein. Da geht mir ein Licht auf: Die sind so gross, weil die Alten nicht mehr gut sehen. Plötzlich merke ich, dass diese Plastikbroschen auch deren Gesichter

Juli 2013

Ein englischsprachiger Herr verweigert uns den Zugang zur Pressebesichtigung des neuen Hallenbads. Er sei nicht befugt, uns herein zu lassen. Kerstin hält mich zurück, als ich ihm auf Englisch sagen will, ich sei von der Zeitung und würde nur sehr negativ darüber schreiben, besonders über die verlogene Presseabteilung. Besichtigt haben wir dann das Bad trotzdem, als er nämlich durch eine Nachricht im Knopf im Ohr abgelenkt war. Später kommen zwei Turteltauben zugeflogen und lassen sich streicheln, indem sie ihre Hälse an unsere Hände schmiegen. Schliesslich bin ich in Iлань, wo ein zeitgenössischer (neobarocker?) Jesusbrunnen steht, gestaltet von Irene Bisang, mit der Besonderheit, dass der Dornenkranz den Brunnenrand bildet.



Die Gruppe schaut mich an
wie eine Ausdruckslosigkeit.
Wir sind maskierte Außerirdische.
#Alt maskierte Außerirdische.



Die Gruppe schaut mich an
wie eine Ausdruckslosigkeit.
Wir sind maskierte Außerirdische.
Länder, und die Ausbuchtungen
im Plastik sind
vielleicht Sehhilfen
oder
das

26. August 2013

Für eine Dokumentation (Film) gerate ich in ein Altersheim in Liechtenstein. Die alten Frauen tragen riesige Broschen aus durchsichtigem, farbigem Plastik. Es könnten Velorücklichter sein. Da geht mir ein Licht auf: Die sind so gross, weil die Alten nicht mehr gut sehen. Plötzlich merke ich, dass diese Plastikbroschen auch deren Gesichter sein könnten, und die Ausbuchtungen im Plastik sind vielleicht deren Sehhilfen. Die Frauen schauen mich an wie ausdruckslose, maskierte Außerirdische.



Zeitgenössischer (neobarockes?) Jesus-Brunnen in Iлань, gestaltet von Irene (Bisang), mit der Besonderheit, dass der Dornenkranz den Brunnenrand bildet.

Träum 19.1.2017



Dezember 2016
Im kleinen Park bei der Musegg-treppe steht neu ein überdimensionaler Obama-Plastikkopf. Im Lokalfernsehen demonstriert der Künstler, wie der Kopf aufgemacht wird. Daraus entfaltet sich ein Werkzeug-Set, hochprofessionell, für gelegentliche Reparaturen am Kopf. Auch noch teuer, denke ich, sicher 1000 Franken, mit so riesigen Zangen darin. Später sucht eine Familie dort den Künstler, sie meinen zuerst, das sei ich. Die Familie will, dass ich das Objekt vorführe, zurzeit ist es in einer Kiste auf dem Stromkasten nebenan zusammengelegt. Ich bin etwas verlegen und ratlos. Dann kommt aber der, den sie suchen. Ein Spanier, der gut reden kann.



19. Januar 2017
Statt eines Bushäuschen steht am Kreuzstutz plötzlich ein riesiges rotes Sofa. Leider habe ich auf der Kamera nur noch Platz für ein Foto. Plötzlich sehe ich einen Mann mit Gewehr auf dem Fußgängerstreifen. Er ruft: «Allahu Akbar.» Ich mache zwei, drei weitere Männer aus. Sofort wähle ich 117. Doch es hängt auf und piepst.

TRaum

Drei oder vier Typen kommen entgegen und lassen mich oder uns nicht passieren. Ich versuche, im Slalom vorbeizukommen. Als ich schon fast durch bin, rennt eine Argentinische Dogge auf mich los und schlägt mir mit einer Menschenfaust ins Gesicht.

Dezember 2015

Drei oder vier Typen kommen mir entgegen und lassen mich oder uns nicht passieren. Ich versuche, im Slalom vorbeizukommen. Als ich schon fast durch bin, rennt eine Argentinische Dogge auf mich los und schlägt mir mit einer Menschenfaust ins Gesicht.

Als ich schon fast durch war rannte eine Argentinische Dogge auf mich los und schlug mir

Menschenfaust ins Gesicht.

30. Oktober 2014

Wenn eine Nadel im Styropor drin ist, ist sie zwar vorhanden, aber nicht sichtbar. Wenn sie draussen ist, ist sie sichtbar, doch die Möglichkeit, sie ins weiche Styropor zu drücken, besteht weiterhin. Für das wurde der Begriff *Inklination* geschaffen, was so viel heisst wie *Die Entscheidung dem Licht überlassend* (Latein). Ich sehe Fotos einer Ausstellung von Martin Liechti (?), der in Solothurn eine ganze Wand mit 250 neuen bzw. zuvor unbearbeiteten (darauf legte er Wert) Styroporplatten ausgekleidet hatte. In diese schnitt er in höhenkurvenartiger Wirkung ein Relief und liess die herausgebrochenen Flocken, die diese weisse Reliefwand übersäten, darauf liegen. Das Ganze erinnert an die Abrissstelle eines Gletschers oder an eine gigantische Wechte. Von diesem Künstler habe ich länger nichts mehr gehört, was mich beruhigt, denn offenbar macht es nichts, wenn man sich Zeit lässt und ein paar Jahre mit neuen Werken wartet. Man bleibt in Erinnerung.

TRAUM

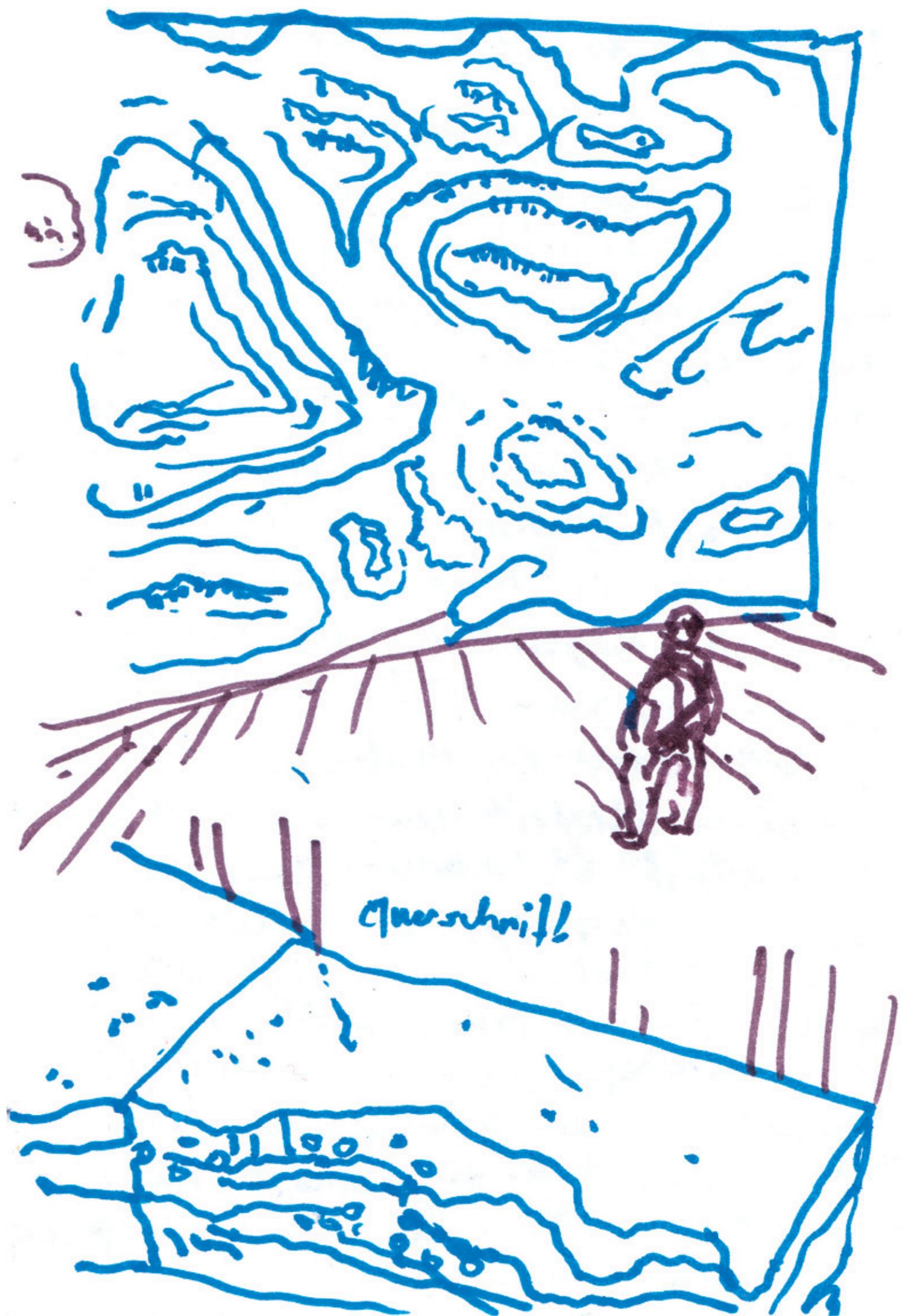
Dezember 2014

Sonntagmorgen. Molekulare Küche. Versuch zur Hautverträglichkeit. Vorbereitung des Chemieunterrichts von Kerstin.



Sonntag Morgen

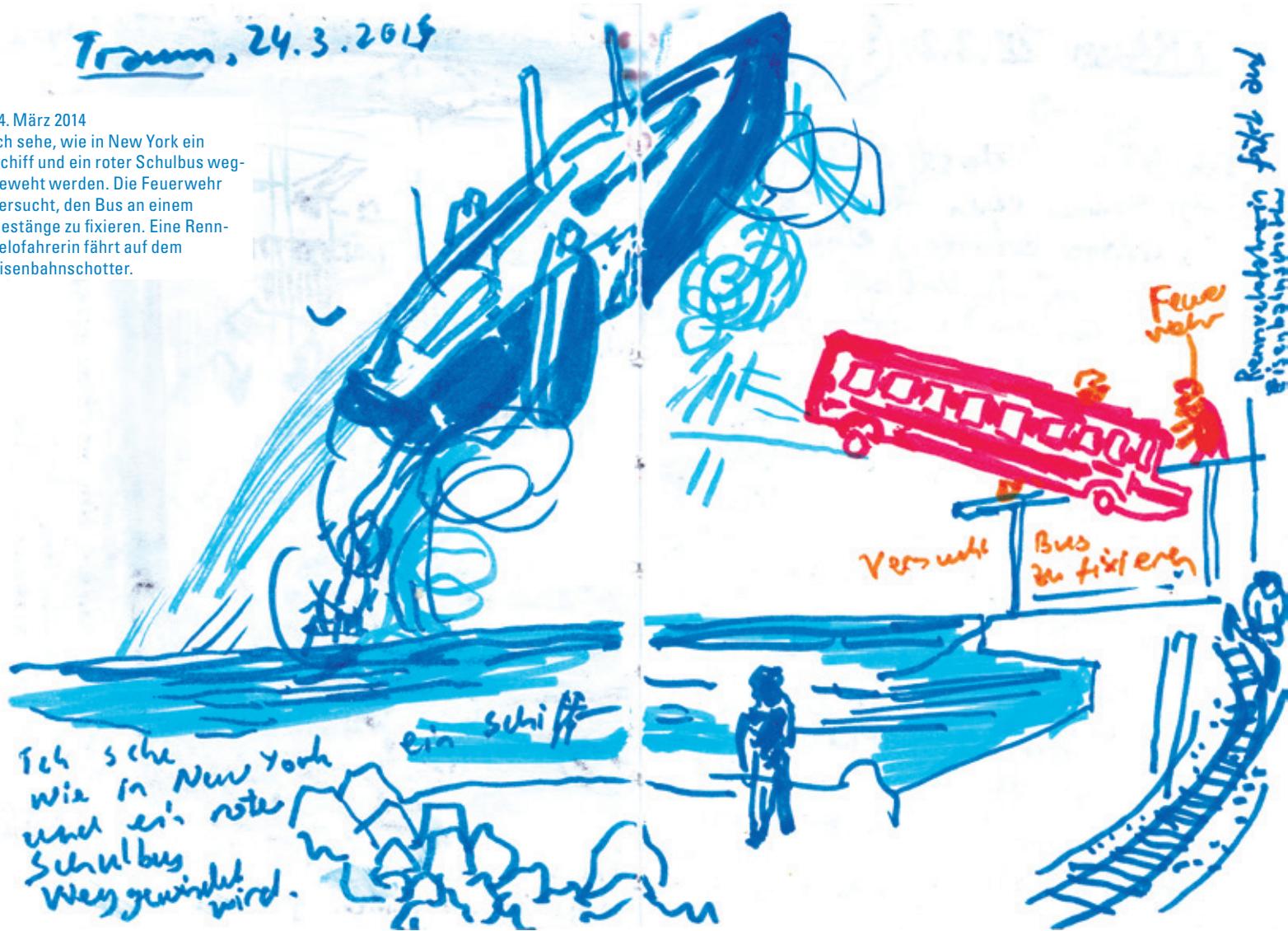
Molekulare Küche,
versuch Haut
verträglichkeit



Träum, 24.3.2015

24. März 2014

Ich sehe, wie in New York ein Schiff und ein roter Schulbus weg geweht werden. Die Feuerwehr versucht, den Bus an einem Gestänge zu fixieren. Eine Renn velofahrerin fährt auf dem Eisenbahnschotter.



TRAUM 7.1.2016

7. Januar 2016

In der Lehrlingswerkstätte. Am Feierabend kommt Claudio auf die Terrasse. Er hat sich mexikanisch verkleidet, fürs Fussballspiel auf dem Display gegenüber, auf dem Shoppingdach. Es ist gleichzeitig eine Buchvernissage.



TRAUM

1.9.2013



Ich lasse mir die Geschichten erzählen, die in dieser Straße passiert sind und versuche Verbindungen zu suchen zwischen den Anekdoten. Eine besonders gelungene, für mich bis heute Reportage ist die über den Einbruch im ersten Stock.

Den Spuren zufolge nutzte der Täter die grosse Plastikbohrmaschine vor dem betroffenen Geschäft als Steighilfe. Für die Geschichte besonders attraktiv fand ich dabei den Umstand, dass er die Werbeskulptur dazu nutzte, um wahrscheinlich mit eben diesem Gegenstand einzubrechen in das Geschäft, das ihm das Einbruchswerkzeug verkauft.

Traum



1. September 2013
In einer fremden Stadt. Ich lasse mir die Geschichten erzählen, die in dieser Straße passiert sind, und suche nach Verbindungen zwischen den Anekdoten. Eine besonders gelungene Geschichte für meine Reportage ist die über den Einbruch im ersten Stock. Den Spuren zufolge nutzte der Täter die grosse Plastikbohrmaschine vor dem betroffenen Geschäft als Steighilfe. Für die Geschichte attraktiv fand ich dabei den Umstand, dass er die Werbeskulptur dazu nutzte, um wahrscheinlich mit ebendiesem beworbenen Gegenstand in das Geschäft, das ihm das Einbruchswerkzeug verkauft hatte, einzubrechen.

Juli 2013
Drei Säuli rollen glücklich in roten Kübeln den Hang hinunter.

Drei Säuli rollen glücklich in roten Kübeln den Hang hinunter.



Aus
einem
Traum

August 2011
Ein Greis mit hoher Stirn und kleinem Gesicht kaut mit weit zurückgezogenen Mundwinkeln auf seiner wurstgrossen, knallroten Zunge herum. Es sieht fast so aus, als würde er dazu grinsen und sich über mich lustig machen.





Traum plötzlicher Eisregen. Der 18er-Bus unter der Bahnbrücke bleibt stecken im Geschiebe. Schwere Eisplatten fallen dem Bus von der Seitenwand.

(beim Kreuzstutz)

Ich träume wie mein Vater
in der Nähe eines
Waldstückes Geld
vergräbt, um es dort
sicher aufzubewahren.
Aus der Dose werden
im Lehm ein Feuersalamander
freigelegt, mit einem
einigen über Weissen
Beutelförmig heran-
hängenden Auge,
(sonst aber
gesund)
und eine Gelbband
Unke.

Ich halte das Vergraben von
Geld für keine gute Idee.

ca. 10.2.2005

Mai 2018

Plötzlicher Eisregen. Der 18-er
Bus bleibt unter der Bahnbrücke
beim Kreuzstutz im Geschiebe
stecken. Schwere Eisplatten fallen
dem Bus von der Seitenwand.

10. Februar 2009

Ich träume, wie mein Vater in der
Nähe eines Waldstücks Geld
vergräbt, um es dort sicher aufzu-
bewahren. Dabei wird im Lehm
ein Feuersalamander freigelegt, mit
einem weissen, beutelförmig
herausgehängenden Auge (sonst
aber gesund). Und eine Gelbbucht-
unke. Ich halte das Vergraben von
Geld für keine gute Idee.

Geschlünder